

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1900

14.2.1900 (No. 45)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 14. Februar.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Pettizelle oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelber frei.
Unverlangte Zusendungen von Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zum Abonnement oder irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Btg.“ — gestattet.

Nr. 45.

1900.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 29. Januar d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Steuerberaufseher Johann Keller in Bruchsal die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 1. Februar d. J. gnädigst geruht, den Finanzassessor Wilhelm Daub in Mannheim zum Finanzinspektor zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 1. Februar 1900 gnädigst geruht, den Steuerkommissar Nikolaus Härke in Kehl auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste und unter Verleihung des Titels Obersteuerkommissar in den Ruhestand zu versetzen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Glückliche Heimkehr!

* Nach mehr als zweijähriger Abwesenheit hat heute Prinz Heinrich von Preußen wieder den Fuß auf heimathliche Erde gesetzt. Das deutsche Volk entbietet dem ritterlichen Hohenzollernsprössen den herzlichsten Willkommgruß. Mit aufrichtigem Stolz erblickt es in ihm, dem einzigen Bruder des Kaisers, den Helben, dem dem Deutschen Reich die werthvollsten Besitz in fremden Orien für alle Zeiten gesichert hat und der Vollstrecker der weise vorausschauenden, erfolgreichen Politik der Reichsoberhauptes geworden ist. Mit dem Namen des Prinzen Heinrich bleibt fortan jenes Stück deutscher Weltwirtschaft, dessen verheißungsvolle Anfänge Albeutschland mit aufrichtiger Genugthuung begrüßt hat, untrennbar verbunden. „Im Zeichen der Kreuzes — Vollbampf voraus!“ lautete die Losung, als der Kreuzer „Deutschland“ am 17. Dezember 1897 im Kieler Hafen die Anker zur Fahrt nach den chinesischen Gewässern lichtete. Nach glücklicher Erfüllung der ihm vom Kaiser überantworteten Pflichten kehrt Prinz Heinrich erfolggekrönt in die Heimath zurück. Die hangen Zweifel, die in den Dezembertagen von 1897 auf dem deutschen Volke lasteten, wichen den Gefühlen der Befriedigung, als zuverlässige Kundgebungen zur Ostasienfahrt des Prinzen erfolgten. Zu diesen gehörten die Worte, die von Seiner Majestät dem Kaiser beim Scheiden des Prinzen Heinrich gesprochen, ferner diejenigen, die beim Besuche des Prinzen Heinrich beim Fürsten v. Bismarck gewechselt worden waren und schließlich auch jene, welche beim Empfang der Kieler Deputation vor der Abreise des Prinzen von diesem geäußert wurden. Der Kaiser sagte damals:

„Die Fahrt, die Du antreten wirst, und die Aufgabe, die Du zu erfüllen hast, begeben an sich nichts Neues; sie sind die notwendigen Konsequenzen dessen, was Mein hochseliger Großvater und sein großer Kanzler politisch gestiftet und unser herrlicher Vater mit dem Schwerte auf dem Schlachtfelde errungen hat. Es ist weiter nichts wie die erste Bethätigung des neu geentenen und neu erstandenen Deutschen Reiches in seinen überseeischen Aufgaben. Dasselbe hat in der staunenswerthen Entwicklung seiner Handelsinteressen einen solchen Umfang gewonnen, daß es dir Pflicht ist, der neuen deutschen Hanse zu folgen und ihr den Schutz angedeihen zu lassen, den sie vom Reich und Kaiser verlangen kann.“

Möge jedem Europäer draußen, dem deutschen Kaufmann und vor allen Dingen den Fremden draußen, auf dessen Boden wir sind, oder mit denen wir zu thun haben, klar sein, daß der Deutsche Michel seinen mit dem Reichsadler geschmückten Schild fest auf den Boden gestellt hat, um dem, der ihn um Schutz angeht, ein für allemal diesen Schutz zu gewähren, und mögen unsere Landsleute draußen die feste Ueberzeugung haben, seien sie Priester oder Kaufleute, oder welchem Gewerbe sie obliegen, daß der Schutz des Deutschen Reiches, bedingt durch die kaiserlichen Schiffe, ihnen nachhaltig gewährt werden wird. . . .

Aus den Aeußerungen des Kaisers ging hervor, daß die ostasiatische Aktion darauf abzielte, Deutschland eben-

bärtig neben allen anderen dort in wirtschaftlichem Wettbewerb befindlichen Nationen eine festere, lokale Stütze zu geben, als bis dahin durch ein fliegendes Geschwader allein geboten werden konnte. Daß dies ohne Beeinträchtigung fremder Rechte angestrebt würde, hatte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Bülow, mit dem Gleichniß: „Wir wollen Niemanden in den Schatten stellen, aber wir wollen auch unseren Platz an der Sonne“ trefflich gekennzeichnet. Daß aber diesem Streben die rückhaltlose Zustimmung des Altmeisters der deutschen Politik, des Fürsten Bismarck, zur Seite stand, hatte seine Unterredung mit dem Prinzen Heinrich bewiesen. Dort gab der Fürst seine beifällige Auffassung der politischen Bedeutung der Entsendung des Prinzen kund und wünschte demselben „gute Fahrt, guten Erfolg und eine gute Heimkehr“. In deutlicher Weise hatte sich ferner Prinz Heinrich vor seinem Abschiede von Kiel den ihm den Scheidegruß bringenden Deputationen gegenüber geäußert. Vor allem bemerkenswerth waren die Worte, die zwischen den Vertretern der Universität und dem Prinzen gewechselt wurden. Der Rektor der Kieler Universität, Professor Dr. Krümmel, hob die hohe nationale und politische Bedeutung der nun zur That gewordenen Ereignisse hervor, indem er sagte:

„Überall in deutschen Landen herrscht das Gefühl, daß wir vor einem für die gesammte Weltstellung des Reichs entscheidenden Wendepunkt stehen. In solchen Zeiten ist es aber eine Aufgabe der Universitäten, die doch nicht nur Pflanzstätten der Wissenschaften, sondern auch der Vaterlandsliebe sind, aufzutreten und am geeigneten Ort Zeugniß dafür abzulegen, daß wir mit dem ganzen Herzen dabei sind, wo es sich um des Vaterlandes Ehre und Größe handelt. Unsere Universität hat es sich nicht nehmen lassen, in allen entscheidenden Wendungen, die im Leben Eurer Königlichen Hoheit zu verzeichnen waren, ehrerbietig ihre Theilnahme zu äußern. Wie viel mehr noch ist das in diesem Falle unsere Pflicht! Ist es doch das erste Mal in der Geschichte unseres Kaiserlichen und Königlichen Hauses, daß ein Prinz, der dem Thron so nahe steht, als Admiral an der Spitze eines Geschwaders hinauszieht in die fernen Meere Ostasiens, um mit seiner Person, mit seinem Degen einzutreten für die Ehre des Deutschen Reiches. Wenn die Sonne an Chinas Ostküsten untergeht, nähert sie sich bei uns dem Mittag. Pöge das symbolisch sein für diese Tage, möge auch der Niedergang einer einst glänzenden, nun aber veralteten Kultur gleichbedeutend sein mit dem Herannahen der höchsten Kulmination deutschen Ruhmesglanzes, deutscher Herrlichkeit, deutscher Gestirnung.“

In diesen Worten lag die Aufgabe vorgezeichnet, die dem Prinzen im fernen Osten zu erfüllen oblag, und zwar in einem Gebiete, dessen handelspolitische Bedeutung schon vor mehreren Jahrzehnten von Preußen durch Entsendung von maritimen Expeditionen für das deutsche Vaterland nutzbar zu machen versucht worden ist, bevor es ein deutsches Reich gab. Prinz Heinrich bekräftigte die Uebereinstimmung seiner Auffassung der Bedeutung der Expedition mit derjenigen des Rektors, indem er hervorhob:

Was seine bevorstehende Fahrt nach Ostasien beträfe, so habe er sie unter dem Eindruck der unmittelbaren und persönlichen Aufforderung Seiner Majestät des Kaisers von Begeisterung erfüllt übernommen, in dem Bewußtsein, so für sein Theil beizutragen zu der Erweiterung deutscher Macht und Größe.

Wenn der Prinz sodann betonte, daß man eine friedliche und den Interessen des Reiches entsprechende Lösung der in China schwebenden gewichtigen Fragen wohl erhoffen könne, so begegnete er hierin dem Wunsche aller einsichtigen Kreise, die dem Vorgehen der deutschen Politik rückhaltlosesten Beifall zollten. Was damals hangen Herzens erhofft wurde, ist inzwischen, dank der Energie des Prinzen Heinrich, zur That herangereift. Deutsch-China ist ein sicherer, zukunftsreicher Besitz geworden. Am heutigen Tage aber beglückwünscht das deutsche Volk in gehobener Stimmung den ritterlichen Prinzen und das kaiserliche Haus zu seiner glücklichen Heimkehr!

(Telegramme.)

* Wien, 13. Febr. Die „Wiener Abendpost“ verweist auf die Stimmen der Wiener Presse über den Aufenthalt Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen und sagt: Mit dem einmüthigen Ausdruck lebhafter Freude begrüßt der Wiener die Ankunft des Prinzen Heinrich von Preußen. Die Blätter heben hervor, daß jene Achtung, die Deutschland in Europa errungen habe, auch dem Prinzen Heinrich und seinem Escadre nach dem östlichen Weltmeer gefolgt sei, dem Prinzen, dessen Beruf zum Seefahrer seine Erfolge beweisen. Nicht als Fremder erschiene Prinz Heinrich nach mehr als zweijähriger Abwesenheit von Europa in der Kaiserstadt an der Donau, er wisse sich unserer Armee und

(Mit einer Beilage.)

unserer Marine eng vereint, als Flaggoffizier jener Flotte, mit welcher Preußens verbende Kriegsmarine vor 36 Jahren in den deutschen Meeren brüderlich gekämpft habe, jene Flotte, welche trotz ihres schlichten Wesens in manchem Sinne wegweisend für Marine und Seewesen geworden sei. Es sei kein bloßes Höflichkeitsgebot, das den Prinzen jetzt in Wien weilen ließe, der hohe Gast wolle nicht bloß Kaiser Franz Joseph Dank für die ihm zu Theil gewordene Auszeichnung abwarten, er erscheine auch als Sendbote des großen mitteleuropäischen Friedensbundes. Im Waffentleide eines österreichischen Viceadmirals werde er nicht bloß als ein natürlicher Vertreter der beiderseits einem gemeinsamen Friedensziele dienenden Streitmacht, sondern auch der Herzensbündnisse der beiden Reiche als Träger und Dolmetsch jener waffenbrüderlichen Gesinnung erscheinen, von denen die Fürsten ihre Flotte und Flotten erfüllt sind.

* Wien, 13. Febr. Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen gab im Laufe des Tages seine Karte ab bei Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Kronprinzessin-Witwe und dem Herzog Ernst August von Cumberland, sowie beim Marinekommandanten Spaun. Um 4 Uhr stattete Prinz Heinrich Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Max von Baden, der infolge Erkrankung seit zwei Tagen das Zimmer hütet, einen mehr als einstündigen Besuch ab. Bei dem am Nachmittag zu Ehren des Prinzen vom Botschafter Fürsten Eulenburg veranstalteten Diner brachte Prinz Heinrich einen Trinkspruch auf den Fürsten Eulenburg aus und drückte ihm zugleich den herzlichsten Glückwunsch anlässlich seines heutigen Geburtstages aus. Um 6 Uhr fand bei Seiner Majestät dem Kaiser im neuen Saal der Hofburg Tafel statt.

* Wien, 14. Febr. Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen ist gestern Abend um 9 Uhr 30 Minuten nach Berlin abgereist. Seine Majestät der Kaiser geleitete den Prinzen zum Bahnhofe, wo sich der Botschafter Fürst Eulenburg mit den Mitgliedern der Botschaft und die zum Ehrenbesuch kommandirten Herren eingefunden hatten. Der Abschied des Kaisers von seinem hohen Gaste trug einen überaus herzlichen Charakter. Als sich der Zug in Bewegung setzte, stand der Kaiser noch salutirend, solange der Prinz noch sichtbar war.

* Berlin, 13. Febr. Die Ankunft Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich in Berlin erfolgte heute Vormittag 11 Uhr auf dem Anhalter Bahnhofe. Dieselbe gestaltete sich sehr festlich. Rings um den Bahnhof hatte sich eine ungeheure Menschenmenge eingefunden. Kurz vor 11 Uhr stellte sich auf dem Bahnsteige die Ehrenkompanie der Kaiser Alexander-Grenadiere mit Fahne und Musik auf. Zum Empfange des Prinzen war erschienen das gesammte Staatsministerium, an der Spitze der Fürst zu Hohenlohe, die gesammte Generalität und alle in Berlin anwesenden Marineoffiziere. Seine Majestät der Kaiser erschien mit Gefolge, von einem vieltausendstimmigen Hurrah begrüßt, in der Uniform der Marine-Infanterie. Als der Zug in die Bahnhofshalle einlief, spielte die Musik den Präsentirmarsch. Der Prinz erschien am offenen Fenster des Salonwagens und winkte schon vor dem Aussteigen dem Kaiser lebhaft zu. Als er den Zug verließ, eilte der Kaiser auf den Prinzen zu, ihn mehrfach umarmend und küßend. Hierauf schritten der Kaiser und der Prinz, gefolgt von der zahlreichen Suite die Front der Ehrenkompanie ab und ließen dieselben dann an sich vorbeimarschieren. Zur Fahrt nach dem Schloß bestiegen der Kaiser und Prinz Heinrich einen offenen Wagen und fuhren unter den jubelnden Zurufen einer gewaltigen Menschenmenge durch das Brandenburger Thor. Die Schulen hatten frei, die Gebäude waren reich beslaggt. Im Lustgarten wurden 21 Saluttschüsse abgegeben.

Eine Seeresorganisation in England

kündigte in der gestrigen Sitzung des Oberhauses der Staatssekretär des Kriegsams an. Er sagte, die Punkte, über die das Haus Auskunft wünschen werde, seien erstens, bis zu welchem Grade das Land von geeigneten Vorkehrungen gegen einen Einfall entblößt sei, zweitens welche Schritte die Regierung ergreife, um für die Sicherheit der Insel während der Abwesenheit der Truppen in Ostafrika vorzusorgen, drittens welche Streitkräfte dem Kriegsamt zur Weiterführung des Krieges zur Verfügung ständen. Darauf bemerkte er Folgendes: Im Lande seien gegenwärtig 98 000 Mann regulärer Truppen mit 12 000 Reserve, ferner 7 000 Mann Yeomanry, 77 000 Militärruppen und 215 000 Freiwillige zusammen 409 000 Mann. Für die Verteidigung des Mutterlandes müsse eine Armee bereitgestellt sein, die nicht lediglich aus den in den Garnisonen stationirten Truppen bestehe, sondern eine mobile Armee darstelle. In der gegenwärtigen Lage des Landes, fährt der Kriegsminister fort, liegt eine gewisse Ironie. Wir, die größte Nation der Welt, befinden uns im Kriege mit zwei kleinen Staaten, die nicht über eines Boots Besatzung verfügen und insofern dessen seitens unserer machtvollen Flotte unüberwindbar sind. Wir sind in der Lage eines starken Mannes, der mit dem rechten Arm auf dem Rücken gebunden kämpft, aber der rechte Arm ist ungeschwächt, ist stärker, als er es je in der Geschichte unseres

Reiches gewesen ist. Dieses außergewöhnliche Zusammentreffen von Umständen legte dem Kriegsamte Anstrengungen der schärfsten Art auf. Dasselbe hat für eine weitere Feldarmee von 130 000 Mann Vorkehrung zu treffen, auf die, wenn nötig, zurückgegriffen werden kann, um weitere Verstärkungen zu entsenden. Es ist daher beabsichtigt, die dauernde Stärke des Heeres außer den jetzt in Aushebung begriffenen drei Bataillonen um weitere zwölf neue Linieninfanterie-Bataillone zu vermehren. Die von der Artillerie im gegenwärtigen Kriege gespielte Rolle zeigt, wie wichtig es ist, daß Großbritannien reichlich mit Feldartillerie versehen sei. Daher sei beabsichtigt, Artillerie für zwei weitere Armeecorps auszuheben, nämlich 36 Batterien Feldartillerie und 7 Batterien reitende Artillerie. Wenn diese Vermehrung durchgeführt ist, kann das Kriegsamte zwei Armeecorps mit voller Artilleriestärke außer Landes senden und gleichzeitig die gesamte Feldartillerie für drei Armeecorps im Lande behalten. Ferner wird eine bestimmte Anzahl von Haubitzenbatterien neu errichtet werden. Sodann plant die Regierung vier neue Kavallerieregimenter aus Reserve-Schwadronen der im Auslande befindlichen Regimenter und drei weitere Regimenter aus der Yeomanry-Brigade zu formieren. Ebenso soll der Bestand an besonders ausgebildeten Pionieren und dem Army-Serviel-Corps vermehrt werden. Eine der Lehren des Krieges ist der Hinweis auf die große werthvolle Machtreserve, die das Land in den Hilfsstreitkräften besitzt. Während des Frühjahrs und Sommers soll der Rest der Milizbataillone eingeeicht werden. Große Lager werden errichtet werden, worin die ganze Miliz einer planmäßigen Ausbildung unterworfen wird. Die Miliz ist gegenwärtig 30 000 Mann geringer als die gesetzliche Stärke, aber die Regierung hat alle Hoffnung, daß sie im Stande sein wird, die Lücke auszufüllen. Den Freiwilligen ist in jeder Beziehung größte Förderung zu gewähren. Die Regierung glaubt, erwarten zu dürfen, als Folge der einzuführenden Veränderungen etwa 100 000 Mann mehr zu erlangen. Man kann nicht erwarten, daß das Kriegsamte inmitten des Krieges versuchen sollte, große organische Veränderungen durchzuführen. Die Zeit sei noch nicht gekommen, daß das Land zur Konstriktion wird greifen müssen. Diese ist dem Volk Großbritanniens äußerlich zuwider. Die Regierung will zu diesem Mittel nicht greifen, so lange nicht alle anderen Bemühungen fehlerhaft sind. Es werden jetzt im ganzen Reiche aus freien Stücken mit großer Begeisterung herausgetreten und meiner Ansicht nach ist der gegenwärtige Augenblick nicht geeignet zur Annahme des Systems des Heeresdienstes der Auslösung. Was nötig ist, ist nicht Zwang, sondern Förderung und diese Förderung bedient die Regierung zu gewähren. Lord Wintage drückt seine Befriedigung darüber aus, daß England noch eine bedeutende Streitmacht im Mutterlande besitzt, welche, wenn es erforderlich sein sollte, in Südafrika verwendet werden können. Er würde es gern sehen, wenn in allen staatlichen Schulen ein System angenommen werde, welches dazu beitragen könnte, eine Art von militärischem Unterricht einzuführen. Lord Kimberley gibt seinem Gefühl Ausdruck, daß der gegenwärtige Augenblick nicht geeignet sei, um sich über die Einzelheiten des Heerplans zu unterhalten. Lord Wintage erklärt, er werde nächste Woche einen Antrag einbringen, der besage, daß das Haus nach Anhörung der Vorschläge der Regierung für die Heeresverstärkung der Ansicht sei, daß, soweit Englands Heerwesen auf dem System der Auslösung zur Miliz beruht, es im Hinblick auf die militärische Schlagfertigkeit und dauernde Sicherheit des Landes wesentlich wichtig sei, daß das alte konstitutionelle Gesetz betreffend den zwangsweisen Heeresdienst zur Verteidigung des Mutterlandes in so abgeänderter Form in Kraft gesetzt werde, als es zur Erreichung der Zwecke dienlich sei, ohne das Volk ungebührlich zu belasten. Der Staatssekretär des Kriegsamtes erklärt, es erscheine auch ihm außerordentlich wünschenswert, irgend eine Art militärischer Erziehung zu erhalten. Das Unterrichtsdepartement habe darüber bereits einen Meinungsaustausch mit dem Kriegsamte gepflogen. Ferner erklärt Lansdowne, daß die Rekrutierung außerordentlich schnell vor sich gehe. Der Gegenstand wurde sodann verlassen. Das Haus vertagte sich.

*** London, 13. Febr.** Im Oberhause erklärte der Staatssekretär des Kriegsamtes, es sei ferner der Plan hervorzuheben, eine bedeutende Anzahl Mannschaften etwa 170 000 im Alter von 25 bis 40 Jahren, welche ihre volle Dienstzeit im Heer oder in der Reserve gedient haben, aufzufordern, sich für ein Jahr für den Dienst im Mutterlande allein einreihen zu lassen.

Deutscher Reichstag.

*** Berlin, 12. Februar.**

(Ergänzung des telegraphischen Berichtes.)

Abg. Haffe (nat.-lib.) macht verfassungsrechtliche Bedenken gegen die Vorlage (betreffend die Freundschaftsverträge mit Samoa etc.) geltend. In solchem Falle müßte der Reichstag vorher gefragt werden; vor zwanzig Jahren hätten wir die Inseln haben können. Der jetzige Kaufpreis ist zu hoch. Es erscheine als das Beste, Samoa dem Reichsmarineamt zu unterstellen, das sich in Kiautschou besonders in kolonialen und Agrarfragen bewährt habe. Unterstaatssekretär v. Richtigofen: Der Ergänzungsetat bezüglich Samoa geht dem Hause in der nächsten Woche zu. Der Schiedsgerichtsvertrag wird bekannt gegeben werden, wenn es angänglich ist. Damit schließt die erste Lesung. In zweiter Lesung wird die Vorlage ebenfalls angenommen. Es folgt die Interpellation Czarlinski (Pole) wegen Auslegung des § 187 des Gerichtsverfassungsgesetzes, welche die Rechtspflege gefährde, die Interessen vieler Reichsangehöriger schädige und tiefe Erregung hervorrufe. Staatssekretär Rieberding erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit. Abg. Czarlinski begründet die Interpellation. Der Paragraph enthalte, wenn man nicht Voreingenommenheit der Richter annehmen wolle, Unklarheiten. Es sei zu brutalen Bestrafungen vor Gericht gekommen. (Präsident Graf Ballestrem rügt diesen Ausdruck.) Staatssekretär Rieberding erklärt: Es sei dem Reichskanzler bisher nicht bekannt, daß dem § 187 eine Auslegung gegeben worden sei, welche die Rechtspflege gefährdet habe. Beschwerden seien, so lange Redner an der Spitze des Reichsjustiz-

amtes stehe, weder an den Reichskanzler noch an den Bundesrath gelangt. Er weise ausdrücklich darauf hin, daß derjenige Person, welche sich durch eine gerichtliche Verfügung verlegt fühlt, der gesetzliche Weg der Beschwerde an die höhere Instanz gegeben ist. Die Bestimmungen des § 187 sind nach der Ansicht des Reichskanzlers klar. Es liegt keine Veranlassung vor, gesetzlich in dieser Sache vorzugehen. Justizminister v. Schönlank: Der richtige Ort für die Behandlung dieser Sache wäre das preussische Abgeordnetenhaus gewesen. Auf mein Ersuchen an den Abg. Czarlinski, mir die Einzelheiten seiner Beschwerden vorher zur Information mitzutheilen, erfolgte nichts. Die heutige Verhandlung eignet sich daher vielleicht zur agitatorischen Ausbeutung, aber nicht zur sachlichen Behandlung.

Abg. Dziewowski-Pomian (Pole) bestreitet, daß die polnische Bevölkerung infolge der deutsch-feindlichen Agitation sich weigere, die deutsche Sprache zu gebrauchen. Aber gerade die armen Leute werden durch Verweigerung des Dolmetschers schwer getroffen.

Abg. Wassermann (nat.-lib.) verteidigt den deutschen Richterstand gegen den Vorwurf der Parteilichkeit. Die Partei des Redners könne nicht anerkennen, daß ein Bedürfnis für die Aenderung der betreffenden Paragraphen vorliege.

Abg. Roeren (Centr.) fährt aus: Er könne nicht damit einverstanden sein, daß das preussische Gerichtsverfahren bei dem Gebrauch der polnischen Sprache die Gebühren erhöhe. Gegen die polnischen Mitbürger werde zu rigoros vorgegangen. Minister Schönlank konstatirt, daß in verschiedenen Fällen ausdrücklich nachgewiesen worden sei, daß die Polen vor Gericht böswillig die Kenntniß der deutschen Sprache verleugneten. Der Minister fährt eine Reihe derartiger Fälle an.

Abg. Fürst Stolberg-Wernigerode (kons.): Die Materie gehöre in's preussische Abgeordnetenhaus. Eine Aenderung des § 187 sei unnöthig.

Abg. Stadthagen (Soz.) tritt dem Standpunkt der polnischen Fraktion bei.

Damit schließt die Besprechung der Interpellation. Die Beratung des Antrages Kopisch betreffend die Fortdauer des Mandates des in Konkurs gerathenen Abg. Jacobson wird auf Antrag Wassermann vertagt.

*** Berlin, 13. Februar.**
(Telegraphischer Bericht.)

Die Freundschaftsverträge mit Tonga, Samoa und Sanfibar werden in dritter Lesung debattelos angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Etats der Schutzgebiete und des Etats des Auswärtigen Amtes, soweit er sich auf die Kolonialverwaltung bezieht.

Prinz Arenberg (Centr.) berichtet über die Kommissionsberatungen.

Zu der Denkschrift, betreffend anderweitige Regelung der Dienstbezüge der Kolonialbeamten in den ostafrikanischen Schutzgebieten bemerkt Abg. Müller-Sagan, in Südwestafrika seien die klimatischen Verhältnisse ebenso unangünstig wie in Kamerun und es müßte daher den Kolonialaspiranten die Möglichkeit gegeben werden, sich vorher in einem subtropischen Lande an das Klima zu gewöhnen, damit, wenn sie sich nicht als widerstandsfähig erweisen, sie vom Kolonialdienst zurücktreten können, ehe sie ihre Gesundheit zerstört haben.

Kolonialdirektor v. Buchta bestreitet die Ausführungen des Vorredners, indem er den Unterschied der klimatischen Verhältnisse in Südwestafrika und Kamerun hervorhebt.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 13. Februar.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing heute Vormittag den Minister von Brauer zur Vortragsbesprechung und ertheilte darnach den Kammerjunkern Heinrich Freiherrn Roeder von Diersburg, Staatsanwalt in Offenburg, und Grafen von Ragenes in Munzingen eine Privataudienz.

Nachmittags 4 Uhr nahm Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths Geheimraths Dr. Wielandt, des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo und des Legationsraths Dr. Seyb entgegen.

* Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin hat an Se. Exz. den Herrn Minister v. Brauer nachstehenden Erlaß gerichtet:

„Es ist zu meiner Kenntniß gelangt, daß die Staatseisenbahnverwaltung auf der Vahldau bei Mannheim eine Krankenpflegestation eingerichtet hat, welche auf den 1. Februar d. J. eröffnet und mit einer Krankenschwester des Badischen Frauenvereins besetzt werden soll.

Ich möchte diesen willkommenen Anlaß wahrnehmen, um Ihnen und den Ihnen unterstellten Behörden, welche diese Angelegenheit in so wirksamer Weise gefördert haben, für alle freundliche Theilnahme meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Es gewährt mir eine besondere Freude, daß mit dieser Einrichtung einer gemeinsamen Fürsorge in Kranken Tagen um die Eisenbahnarbeiter der Kolonie Vahldau ein neues Band der Zusammengehörigkeit geschlossen wurde, welches für die Zukunft von großer Bedeutung sein kann.

Die Schwester des Frauenvereins, welche dorthin entsendet wird, wurde gestern von Herrn Prälat Doll in einer besonderen Feier für ihren verantwortungsvollen Beruf vorbereitet und wird von Frau Lauter, der Präsidentin der Abtheilung III des Frauenvereins in ihre neue Stellung persönlich eingeführt werden.

Möge ihre Thätigkeit eine von Gott gesegnete sein!

Mit wiederholtem herzlichsten Dank
(gez.) Luise
Großherzogin von Baden
Prinzessin von Preußen.

F.V. (Dem badischen Landescomité des Deutschen Flotten-Vereins) sind in den letzten Tagen von hervorragenden Sachverständigen zahlreiche sehr dankenswerthe Anerbietungen betreffs Abhaltung öffentlicher Vorträge zugegangen. Dieses Entgegenkommen ist umso erfreulicher, als überall im Lande der Wunsch nach eingehender Belehrung über Bedeutung und Ziel der Flottengeheime laut wird. Seit dem 8. d. M. hat Herr Marinefarrar Heim in Mannheim, Waldbrunn, Schwenningen, Hockenheim, Mosbach

und Eberbach eine Reihe äußerst beifällig aufgenommenen Vorträge gehalten; an seine Stelle tritt vom 14. bis 20. Febr. der Herr Kapitän z. S. a. D. Foh, der in aufeinander folgenden Tagen in Bretten, Baden, Pforzheim, Gernsbach, Offenburg, Achern und Lahr sprechen wird. Angesichts der regen Förderung, die an diesen Orten die Bestrebungen des Flotten-Vereins bisher gefunden haben, darf eine lebhafteste Theilnahme an den Vorträgen des geschätzten Redners vorausgesetzt werden.

Ganz hervorragendes Interesse dürfte insbesondere einem Vortrage entgegengebracht werden, den am nächsten Montag, 19. März, Abends 8 Uhr, Herr Dr. Hermann Schumacher, Professor des Staatsrechts an der Universität Kiel, im großen Museumssaal in Karlsruhe halten wird. Herr Prof. Dr. Schumacher, der in weiten Kreisen insbesondere durch seine zu staatlichen Zwecken unternommene Reise nach China bekannt ist, wird über „Deutschlands Interessen in China und die Flotte“ sprechen. Hieran anschließend wird der deutsche Torpedoffizier und chinesische Torpedodirektor a. D. Herr E. Kresschmar (Berlin-Steglitz) eine Reihe von Marine- und Transvaal-Vorlesungen vorführen. Wir versehen nicht, bereits jetzt auf diesen Vortrag empfehlend hinzuweisen.

Die stetig zunehmende Mitgliezahl läßt dem badischen Landescomité des Deutschen Flotten-Vereins die weitere Bildung von Ortsvereinen dringend erwünscht erscheinen. Zu der stattlichen Zahl bereits bestehender Ortsgruppen sollen demnächst weitere treten; namentlich erheischt der stark angewachsene Arbeitsstoff die Bildung eines besonderen Karlsruher Ortsvereins. Wie wir vernehmen, sind dazujehende Verhandlungen bereits im Gange. Den Ortsvereinen wird innerhalb ihres Geltungsbereichs die weitestgehende Unabhängigkeit gewährt und es zeigt sich in sehr erfreulicher Weise, daß diese im Rahmen der Landesorganisation wirkenden und doch in erster Reihe die berechtigten Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Landestheile berücksichtigenden Ortsgruppen eine stark werdende Kraft entfalten.

* Im Verkehr mit dem deutschen Postamt in Konstantinopel sind fortan Briefe und Kästchen mit Werthangabe bis zum Betrage von 8 000 M. (10 000 Franken) zulässig. Die vom Absender zu entrichtende Taxe setzt sich zusammen: A. für Werthbriefe: 1. aus dem Porto und der letzten Gebühr für einen Einschreibebrief von gleichem Gewichte nach Konstantinopel, 2. aus der Versicherungsgebühr von 28 Pf. für je 240 M. oder einen Theil von 240 M.; B. für Werthkästchen: 1. aus dem Porto von 2. M. 40 Pf., 2. aus der Versicherungsgebühr von 28 Pf. für je 240 M. oder einen Theil von 240 M. Ueber die sonstigen Verwendungsbedingungen geben die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

* In Malatya im Schutzgebiete von Deutsch-Südwestafrika ist eine Postanstalt eingerichtet worden.

Dr. Seb. (Schneebach) hat in den mittleren und höheren Lagen des Landes um die Mitte der verfloffenen Woche einen weiteren, aber nicht sehr erheblichen Zuwachs erhalten. Am Morgen des 10. Februar (Samstag) sind gelegen in Furtwangen 32, in Danheim 11?, in Seiten a. L. 23, in Helligenberg 35, in Jollhaus 26, beim Feindberger-Hof 120, in Titisee 28, in Bombdorf 15, in Hohenheim 20, in Bernau 33, in Gersbach 30, in Todtnauberg 30, in Heubronn 20, in St. Margen 75, in Breitenbrunn 20, in Herrenwies 26, in Kaltenbrunn 31, in Tiefenbrunn 13, in Krauthelm 2, in Stämpfelbrunn 8, in Elsenz 1 und in Buchen 1 cm.

* (Verensbank Karlsruhe.) In der gestern stattgehabten Sitzung hat der Aufsichtsrath auf Vorschlag des Vorstandes beschlossen, der demnächst einzuuberufenden ordentlichen Generalversammlung die Gewährung einer Dividende von 7 Proz. wie im Vorjahre in Vorschlag zu bringen.

* (Allgemeine Volksbibliothek.) Vom 4. bis 11. Februar wurden an 683 Besucher 878 Bände ausgeliehen.

* **Heidelberg, 12. Febr.** In einer gestern hier stattgehabten Versammlung von Delegirten der deutschen Automobilsvereine wurde beschlossen, einen Gesamtverband zu gründen unter Führung des Automobilklubs in Berlin. — An Stelle des verstorbenen Rabbiners Dr. Sondheim wurde Dr. Pinkus in Breslau zum Bezirksrabbiner für Heidelberg gewählt. — Der öffentliche Marktball im städtischen Saalbau war von ungefähr 1 000 Personen besetzt. — Im Kunstverein zieht die Sonderausstellung von Max Roßmann in Frankfurt a. M. und die Ausstellung von Kunsthandarbeiten des Künstlers und des Karlsruher die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde auf sich.

* **Vom Bodensee, 12. Febr.** In der Weissenberg-Galerie zu Konstanz ist z. Bt. eine Sammlung französischer Autographen von namhaften Künstlern wie Mada, Riviere u. a. ausgestellt, die ein interessantes Bild dieser bei uns noch wenig beachteten dekorativen Kunst geben. — In Markdorf hat man, wie wir hören, mit dem Eisenbahnbau begonnen. Doch geht das bisher ausgeführte eigentlich noch in das Gebiet der Vorarbeiten, indem man in dem Gelände südlich jener Stadt zuerst das reichlich vorhandene Grund- und Quellwasser durch mehrere breite Seitenbächen in den nahen Schloßgraben ableiten muß, bevor man mit dem Bau des eigentlichen Bahndröppers beginnen kann. Die Mietpreise der dortigen Wohnungen sind infolge des Zuzugs der Arbeiter im Preise gestiegen, auch verschiedene Neubauten wurden dort aufgeführt.

Ademische Preisvertheilung.

** Am 22. November v. J. hat an der Universität Heidelberg die öffentliche Vertheilung der von Sr. Königl. Hoheit dem hochseligen Großherzog Karl Friedrich gestifteten akademischen Preise für die beste Beantwortung der von den fünf Fakultäten gestellten Preisfragen stattgefunden.

Die eingereichten Abhandlungen, eine von der medizinischen und zwei von der philosophischen Fakultät, wurden für des Preises würdig erklärt.

Die Verfasser der Preischriften sind: Arthur Ollendorff, cand. med. aus Neumarkt, Fritz Bigener, stud. hist. aus Heilbrich, Gustav Adolf Gerhart, cand. phil. aus Konstanz.

Die Preisaufgaben für das nächste Studienjahr sind folgende: Von der theologischen Fakultät: „Das sogenannte vierte Makkabäerbuch soll literar- und religionsgeschichtlich aufs neue untersucht werden.“

Von der juristischen Fakultät: „Begriff und Aufgaben der Verwaltungsgerichtsbarkeit unter besonderer Berücksichtigung des deutschen und österreichischen Rechtes.“

Von der medizinischen Fakultät: „Es sind die klinischen Erfahrungen zu sammeln und Thierversuche anzustellen über die reflektorischen Beziehungen zwischen Mammae und Genitalia muliebra, und ist insbesondere durch Neurotomien festzustellen, welche Nerven sich bei diesen Reflexen betheiligen.“

Von der philosophischen Fakultät: I. Aus der indogermanischen Sprachwissenschaft: „Der Besitz von Femininen der o-Deklination ist auf das Griechische und Italienische beschränkt, zum Beispiel griechisch ἡδός, lateinisch haec humus. Es soll auf Grund einer sorgfältigen, nach sprachhistorischen Gesichtspunkten eingerichteten Materialdarstellung der Versuch gemacht werden, die Streitfrage

Erhebungsorte	100 Kilogramm					Erhebungsorte	100 Kilogramm					Stroh	Heu	Kartoffeln	Brot	Eier	Butter	Milch	Schmalz	Zucker	Kaffee	Thee	Cacao	Korinthen	Rosinen	Nüsse	Saar- kohlen	Saar- kohlen		
	Weizen	Rosen	Roggen	Gerste	Safer		Roggen	Gerste	Hafer	Heu	Kartoffeln																		Brot	Eier
Illingen	16.40	17.00	15.50	16.50	16.00	Konstanz	6.00	4.00	7.20	5.50	36	32	24	26	148	136	120	150	150	152	180	85	26	80	12.00	10.00	340	340	340	
Konstanz	17.00	18.00	15.50	16.50	16.00	Stodach	5.80	3.00	6.40	5.00	36	32	27	28	140	136	120	140	140	140	140	80	22	100	11.00	8.50	360	360	320	320
Nadolszell	16.30	17.00	14.30	14.93	14.33	Neberlingen	3.60	3.20	5.00	5.00	34	24	24	28	136	128	120	128	125	136	180	60	25	70	10.00	7.60	350	—	—	
Neßkirch	15.82	15.64	14.33	14.38	14.18	Donauessingen	3.60	3.00	5.40	4.40	36	32	25	36	140	140	120	140	120	140	220	80	23	90	10.00	8.00	—	—	280	
Wullendorf	16.07	16.03	14.34	14.00	14.12	Waldshut	5.60	3.40	6.50	4.50	42	36	26	30	140	128	120	140	140	128	200	85	24	95	10.00	7.80	320	300	300	290
Stodach	16.07	16.03	14.34	14.00	14.12	Breisach	5.60	3.40	6.50	4.50	42	36	26	30	140	128	120	140	140	128	200	85	24	95	10.00	7.80	320	300	300	290
Neberlingen	16.07	16.03	14.34	14.00	14.12	Ettlingen	5.60	3.40	6.50	4.50	42	36	26	30	140	128	120	140	140	128	200	85	24	95	10.00	7.80	320	300	300	290
Willingen	17.00	16.56	16.00	15.26	15.26	Freiburg	4.40	4.00	7.00	5.50	42	32	25	28	144	136	120	144	140	140	170	90	24	90	9.00	6.00	350	—	350	
Bamndorf	17.00	16.56	16.00	15.26	15.26	Bruchsal	4.30	4.00	6.20	5.50	38	32	25	26	144	136	120	144	140	140	170	90	24	90	9.00	6.00	350	—	350	
Breisach	17.00	16.56	16.00	15.26	15.26	Offenburg	4.20	4.00	7.50	6.00	40	26	25	32	144	136	120	144	140	140	180	80	24	80	11.00	5.50	—	—	290	
Emmendingen	16.50	16.50	14.00	14.50	14.50	Offenburg	4.20	4.00	7.50	6.00	40	26	25	32	144	136	120	144	140	140	180	80	24	80	11.00	5.50	—	—	290	
Enningen	16.50	16.50	14.00	14.50	14.50	Offenburg	4.20	4.00	7.50	6.00	40	26	25	32	144	136	120	144	140	140	180	80	24	80	11.00	5.50	—	—	290	
Freiburg	16.35	14.88	15.00	15.35	15.35	Offenburg	4.20	4.00	7.50	6.00	40	26	25	32	144	136	120	144	140	140	180	80	24	80	11.00	5.50	—	—	290	
Willingen	16.50	16.50	14.00	14.50	14.50	Offenburg	4.20	4.00	7.50	6.00	40	26	25	32	144	136	120	144	140	140	180	80	24	80	11.00	5.50	—	—	290	
Müllheim	17.00	17.00	14.00	14.50	14.50	Offenburg	4.20	4.00	7.50	6.00	40	26	25	32	144	136	120	144	140	140	180	80	24	80	11.00	5.50	—	—	290	
Schopfheim	18.50	17.50	16.00	16.50	16.50	Offenburg	4.20	4.00	7.50	6.00	40	26	25	32	144	136	120	144	140	140	180	80	24	80	11.00	5.50	—	—	290	
Lahr	17.00	17.00	15.00	15.75	16.00	Offenburg	4.20	4.00	7.50	6.00	40	26	25	32	144	136	120	144	140	140	180	80	24	80	11.00	5.50	—	—	290	
Offenburg	17.00	17.00	15.00	15.75	16.00	Offenburg	4.20	4.00	7.50	6.00	40	26	25	32	144	136	120	144	140	140	180	80	24	80	11.00	5.50	—	—	290	
Rastatt	16.25	16.25	15.25	14.50	14.50	Offenburg	4.20	4.00	7.50	6.00	40	26	25	32	144	136	120	144	140	140	180	80	24	80	11.00	5.50	—	—	290	
Bruchsal	16.50	16.50	15.50	16.00	16.00	Offenburg	4.20	4.00	7.50	6.00	40	26	25	32	144	136	120	144	140	140	180	80	24	80	11.00	5.50	—	—	290	
Durlach	17.00	17.00	15.00	15.75	16.00	Offenburg	4.20	4.00	7.50	6.00	40	26	25	32	144	136	120	144	140	140	180	80	24	80	11.00	5.50	—	—	290	
Karlsruhe	18.25	17.58	16.34	17.88	14.94	Offenburg	4.20	4.00	7.50	6.00	40	26	25	32	144	136	120	144	140	140	180	80	24	80	11.00	5.50	—	—	290	
Mannheim	17.38	16.50	15.13	16.75	14.42	Offenburg	4.20	4.00	7.50	6.00	40	26	25	32	144	136	120	144	140	140	180	80	24	80	11.00	5.50	—	—	290	
Mosbach	18.00	17.00	16.00	16.50	16.50	Offenburg	4.20	4.00	7.50	6.00	40	26	25	32	144	136	120	144	140	140	180	80	24	80	11.00	5.50	—	—	290	
Wertheim	15.40	15.40	15.60	15.50	13.40	Offenburg	4.20	4.00	7.50	6.00	40	26	25	32	144	136	120	144	140	140	180	80	24	80	11.00	5.50	—	—	290	

* Preise für Getreide- bezw. Futtermittel nach Erhebung bei größeren Geschäften bezw. Händlern, Mählern, Fabrikanten und Landwirthen.

Mittheilung
des
Groß. Statistischen Landesamts.
Monatliche Durchschnittspreise von
Hafer, Stroh und Heu
für Januar 1900.

Orte.	100 Kilogramm		
	Hafer	Stroh	Heu
1. Mittlere Monatspreise.			
Konstanz	M. Pf. 14 14	M. Pf. 5 88	M. Pf. 7 08
Neßkirch	14 14	4 92	6 06
Stodach	14 88	—	5 70
Willingen	15 75	4 28	6 —
Freiburg	—	4 —	4 20
Offenburg	—	3 84	6 22
Rastatt	—	4 16	6 44
Bruchsal	—	5 —	7 —
Karlsruhe	14 42	4 05	6 50
Mannheim	14 10	—	5 —
Mosbach	18 40	—	—
Wertheim	13 40	—	—

Orte.	100 Kilogramm		
	Hafer	Stroh	Heu
2. Monatliche Durchschnitte der höchsten Tagespreise (höchste Aufschlag).			
Konstanz	M. Pf. 14 82	M. Pf. 6 08	M. Pf. 7 08
Stodach	14 90	5 20	6 64
Willingen	16 —	4 82	6 52
Freiburg	—	4 20	4 40
Offenburg	—	4 10	6 50
Rastatt	—	4 26	6 54
Bruchsal	—	5 —	7 —
Karlsruhe	14 78	4 60	7 —
Mannheim	14 10	—	5 —
Mosbach	18 40	—	—
Wertheim	13 40	—	—

Nachdem die Firma
Süddeutsche Schwemmstein-Industrie
G. m. b. H.
behufs Verschmelzung mit der Firma **Kiefer & Streiber** aufgelöst worden
ist, fordern wir, um der Vorkaufsrechte des Gesetzes zu genügen, unsere etwaigen
Gläubiger auf, sich bei uns zu melden.
Karlsruhe, den 19. Januar 1900.
Süddeutsche Schwemmstein-Industrie
G. m. b. H. in Liquidation
Kiefer.

Ludwig Schweisgut,
Hoflieferant, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 4.
Alleiniger und direkter Vertreter der
weltberühmten Pianos
von **C. Bechstein,** von **J. Blüthner,**
Ibach, Kaim & Sohn,
Ernst Kaps, Carl Scheel,
Steingräber, Steinway & Sons,
Th. Steinweg, Ludwig Schwanau,
Nachf. F. Thürmer,
Übel & Lechleiter.

Ball-Gravatten *
Ball-Handschuhe,
in größter Auswahl empfiehlt
Wilh. Zeumer,
Herren-Mode-Magazin,
Kaiserstraße 127.

Freiburg. Seine lieben a. H.
a. H. und auswärtigen i. a. C. B.
i. a. C. B. erlaubt sich Unter-
fertiger C. C. von dem am 9. II.
zu Rheinfelden erfolgten Ableben
seines lieben a. H.

Karl Habich,
pract. Arzt,
geziernend in Kenntniss zu setzen.
Der C. C. der Suevia zu Freiburg
i. A.:
Gädeke XXX.

Handschuhe,
Gravatten,
Hosenträger,
anerkannt vorzügl.
Qualitäten,
empfehlen
Ludwig Oehl
Nachfolger,
Karlsruhe,
Kaiserstrasse 116.

Kaufverbot.
J. 612. Nr. 4039. Waldshut.
Das Konkursverfahren über das Ver-
mögen des Engelwirts Gustav Stie-
jung in Waldshut wurde heute nach
Abhaltung des Schlusstermins auf-
gehoben.
Waldshut, den 10. Februar 1900.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Hörhölzer.

Steigerungs-Aukundigung.
Infolge richterlicher Verfügung wer-
den am
Donnerstag, den 15. März 1900,
Vormittags 10 1/2 Uhr,
auf dem Rathhause zu Weingarten die
nachverzeichneten Liegenschaften der
Polzschmied Gustav G a m e r
Eheleute in Weingarten öffentlich zu Eigen-
thum versteigert, wobei der endgültige
Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungs-
preis erreicht wird. Die übrigen Ver-
steigerungsbedingungen können im Amts-
zimmer des Unterzeichneten — Durlach,
Sofienstraße 5, II. Stock — eingesehen
werden.
G e m a r k u n g Weingarten:
1) Plan 5. Lgh. Nr. 688.
2 a 54 qm Hofraithe und
1 a 75 qm Hausgarten
4 a 29 qm im Ortsetter an der
Almendgasse, ex. Karl Heppel und
Josef Hummel, ex. Fußweg.
Auf der Hofraithe steht ein zwei-
stöckiges Wohnhaus mit Balken-
stuhl, Scheuer mit Stall und Schopf mit
Schweinefaltung. Anschlag 5000 M.
2) 27 a 87 qm Acker und
Kain in drei Parzellen
Anschlag 420 M.
Durlach, den 10. Februar 1900.
Der Vollstreckungsbeamte
Gr. Hof. Notar:
Bauer.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.
Beamtenschaft.
J. 593.1. Nr. 1451. Adelsheim.
Das Anmeldeverzeichnis der Stamm-
erbberechtigten des Stammgutes Adels-
heim in Adelsheim liegt daher auf
die Dauer eines Monats zur
Einsicht der Stammberechtigten
offen.
Die Stammberechtigten werden
aufgefordert, Anträge auf Berichtigung
oder Ergänzung des Verzeichnisses
rechtzeitig innerhalb der Offenlegungs-
frist unter Vorlage der erforderlichen
Urkunden bei diesseitigem Amtsgericht
geltend zu machen.
Adelsheim, den 9. Februar 1900.
Gr. Hof. Amtsgericht:
Kirch.

Beamtenschaft.
J. 592.1. Nr. 1450. Adelsheim.
Das Anmeldeverzeichnis der Stamm-
erbberechtigten des Stammgutes Adels-
heim in Adelsheim liegt daher auf
die Dauer eines Monats zur
Einsicht der Stammberechtigten
offen.
Die Stammberechtigten werden
aufgefordert, Anträge auf Berichtigung
oder Ergänzung des Verzeichnisses
rechtzeitig innerhalb der Offenlegungs-
frist unter Vorlage der erforderlichen
Urkunden bei diesseitigem Amtsgericht
geltend zu machen.
Adelsheim, den 9. Februar 1900.
Gr. Hof. Amtsgericht:
Kirch.

Beamtenschaft.
J. 593.2. Nr. 1716. Engen. Der
am 18. Oktober 1871 zu Engeltrübe
geborene Postgehilfe Wendelin Stehle,
zuletzt wohnhaft in Engen, wird be-
schuldigt, als Ersatzreferent erster Klasse

Beamtenschaft.
J. 593.3. Nr. 1716. Engen. Der
am 18. Oktober 1871 zu Engeltrübe
geborene Postgehilfe Wendelin Stehle,
zuletzt wohnhaft in Engen, wird be-
schuldigt, als Ersatzreferent erster Klasse

Beamtenschaft.
J. 593.4. Nr. 1716. Engen. Der
am 18. Oktober 1871 zu Engeltrübe
geborene Postgehilfe Wendelin Stehle,
zuletzt wohnhaft in Engen, wird be-
schuldigt, als Ersatzreferent erster Klasse

Beamtenschaft.
J. 593.5. Nr. 1716. Engen. Der
am 18. Oktober 1871 zu Engeltrübe
geborene Postgehilfe Wendelin Stehle,
zuletzt wohnhaft in Engen, wird be-
schuldigt, als Ersatzreferent erster Klasse

Beamtenschaft.
J. 593.6. Nr. 1716. Engen. Der
am 18. Oktober 1871 zu Engeltrübe
geborene Postgehilfe Wendelin Stehle,
zuletzt wohnhaft in Engen, wird be-
schuldigt, als Ersatzreferent erster Klasse

Beamtenschaft.
J. 593.7. Nr. 1716. Engen. Der
am 18. Oktober 1871 zu Engeltrübe
geborene Postgehilfe Wendelin Stehle,
zuletzt wohnhaft in Engen, wird be-
schuldigt, als Ersatzreferent erster Klasse

Beamtenschaft.
J. 593.8. Nr. 1716. Engen. Der
am 18. Oktober 1871 zu Engeltrübe
geborene Postgehilfe Wendelin Stehle,
zuletzt wohnhaft in Engen, wird be-
schuldigt, als Ersatzreferent erster Klasse

Beamtenschaft.
J. 593.9. Nr. 1716. Engen. Der
am 18. Oktober 1871 zu Engeltrübe
geborene Postgehilfe Wendelin Stehle,
zuletzt wohnhaft in Engen, wird be-
schuldigt, als Ersatzreferent erster Klasse

Beamtenschaft.
J. 593.10. Nr. 1716. Engen. Der
am 18. Oktober 1871 zu Engeltrübe
geborene Postgehilfe Wendelin Stehle,
zuletzt wohnhaft in Engen, wird be-
schuldigt, als Ersatzreferent erster Klasse

Beamtenschaft.
J. 593.11. Nr. 1716. Engen. Der
am 18. Oktober 1871 zu Engeltrübe
geborene Postgehilfe Wendelin Stehle,
zuletzt wohnhaft in Engen, wird be-
schuldigt, als Ersatzreferent erster Klasse

Beamtenschaft.
J. 593.12. Nr. 1716. Engen.